

Änderungsantrag

der Abgeordneten **Florian von Brunn, Dr. Simone Strohmayr, Margit Wild, Arif Tasdelen, Klaus Adelt, Horst Arnold, Inge Aures, Michael Busch, Martina Fehlner, Christian Flisek, Volkmar Halbleib, Alexandra Hiersemann, Annette Karl, Natascha Kohnen, Ruth Müller, Doris Rauscher, Markus Rinderspacher, Stefan Schuster, Diana Stachowitz, Ruth Waldmann und Fraktion (SPD)**

Haushaltsplan 2022; hier: Schüler*innen stärken - Multiprofessionelle Teams und Schulsozialarbeit auf- und ausbauen (Stellenplan Kap. 05 21 Tit. 428 11)

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf für den Haushaltsplan 2022 wird folgende Änderung vorgenommen:

Für die Ausweitung der Schulsozialarbeit werden im Kap. 05 21 (Sammelansätze für die Schulen (Kap. 05 12 - 05 19) des Stellenplans im Tit. 428 01 f) (Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, Schule öffnet sich – Schulsozialarbeit im Haushaltsjahr 2022) insgesamt 400 zusätzliche Stellen in E10 für Sozialpädagogen, Heilpädagogen et.al. ausgewiesen. Die Stellen können ab 1. September 2022 besetzt werden.

Die dafür nötigen Mittel in Höhe von insgesamt 9.200,0 Tsd. Euro werden in den einzelnen Kapiteln entsprechend dem Bedarf ausgewiesen und jeweils der Tit. 428 01 entsprechend angehoben.

Begründung:

Die psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen steigt rapide. Bereits vor der Coronapandemie waren fast 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland von psychischen Auffälligkeiten betroffen. Rund 10 Prozent der Kinder und Jugendlichen zeigten depressive Symptome. Die Coronapandemie hat diese Entwicklung verstärkt: Mittlerweile weisen ca. 30 Prozent der Kinder und Jugendlichen psychische Auffälligkeiten auf, ca. 15 Prozent zeigen depressive Symptome.

Prof. Dr. Gerd Schulte - Körne, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des LMU Klinikums München, sagt: „Wir erleben eine deutliche Zunahme an psychischen Belastungen und Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen. Die Zahl der Jugendlichen mit ausgeprägten Ängsten, Depressionen und Essstörungen, die dringend behandelt werden müssen, ist seit Jahren anhaltend hoch. Corona hat das Problem weiter verschärft, da viele Kinder und Familien die Pandemie als psychischen

Ausnahmestand erlebt haben. Wichtige und höchst vulnerable Entwicklungsphasen wurden massiv gestört. Umso mehr müssen wir jetzt die Sorgen und Nöte der Kinder im Blick haben und vermehrt auf Prävention und frühzeitige Hilfestellung setzen.“

Vor diesem Hintergrund scheint eine Aufholjagd von Lerninhalten, wie wir sie an den Schulen erleben, als völlig inadäquate Reaktion. Lehrkräfte brauchen nun Zeit, ihre Schülerinnen und Schüler in ihrer Gesamtpersönlichkeit wahrzunehmen und müssen sie gut beobachten können. Hier ist professionelles Know-how gefordert, das in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte einen hohen Stellenwert haben muss. Niedrigschwellige und unkomplizierte Beratungsangebote müssen an jeder Schule durch Unterstützungsteams möglich sein.

Multiprofessionelle Teams können dafür sorgen, dass Schule stabil bleibt und in der Pandemie ein Ort sind, an dem sich Schülerinnen und Schüler angenommen und zuhause fühlen. Spätestens in der Pandemie ist klar geworden, dass Schule ein Ort des ganzheitlichen Lernens ist. Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie Schulpsychologinnen und -psychologen können genauso wie Erzieherinnen und Erzieher und weitere pädagogische Professionen einen Beitrag dazu leisten, dass der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen in Bayern weiterhin erfüllt werden kann. Gerade jetzt muss an jeder Schule in Bayern ein multiprofessionelles Team aufgebaut werden.

Durch die Erhöhung der Stellen kann auch die Vorsorge- und Nachsorgearbeit der KIBBS-Teams (Kriseninterventions- und -bewältigungsteam bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologenverstärkt) werden. Gerade in der Nachsorge nach belastenden Ereignissen sind oft die Ressourcen nicht da, die Begleitung der Schulen wirklich so lange wie es nötig ist, sicherzustellen.